

unizet



Prof. Wolfram Richter
vom Lehrstuhl Öffentliche Finanzen der WiSo-Fakultät erhielt im Rahmen der Akademischen Jahresfeier den Lehrpreis in der Kategorie Lehrende. Wir gratulieren!

S. 4



Felicitas Hoppe
war drei Wochen zu Gast an der TU Dortmund. Die Buchner-Preisträgerin brachte den Studierenden in drei Vorlesungen und einem Seminar das Thema Schreiben näher.

S. 5



Dr. Tom Großmann
leitet ab Frühjahr eine Nachwuchsforschungsgruppe. Der Chemiker will mit seinem Team Proteine innerhalb lebender Zellen beeinflussen, um Krankheiten zu behandeln.

S. 7



Die Rasselbande des HoKiDo: Während Mama oder Papa an der TU Dortmund beschäftigt sind, kann der Nachwuchs spielen. Foto: Roland Boege

Nachwuchsförderung

Wie Eltern an der TU Dortmund Kinder und Karriere vereinbaren

Auf dem Campus Nord treffen sich auch die ganz Kleinen. Sie spielen, toben und lachen in den Räumen des HoKiDo e.V., während Mama oder Papa an der Uni nebenan der Arbeit oder dem Studium nachgehen. Die TU Dortmund kooperiert mit dem Familienzentrum an der Emil-Figge-Straße ebenso wie mit der Kindertageseinrichtung des Studentenwerks nahe des Campus Süd. Ob Betreuung oder Beratung, Wirkeltisch oder Kinderteller: Die TU Dortmund bietet ihren Beschäftigten und

Studierenden mit einer ganzen Reihe von Angeboten die Möglichkeit, Kind und Karriere miteinander zu verbinden. Dieses Anliegen ist nicht nur offiziell festgeschrieben, sondern auch ausgezeichnet worden. Seit 2008 trägt die TU Dortmund das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“.

„Die Angebote, die es an der Uni gibt, zeigen, dass Kinder hier nicht fehl am Platz sind“, sagt Lehramts-Studentin Annika Kesting. Das sei ein gutes Gefühl und bestärke sie in der Entscheidung

für eine Familiengründung während des Studiums. Beim Elterntreff, den die Stabsstelle Chancengleichheit, Familie und Vielfalt regelmäßig organisiert, hat die junge Mutter weitere Eltern kennengelernt, die Studium, Beruf und Familie verbinden. Während die Kleinen spielen, können sich Mütter und Väter über ihre Erfahrungen, Probleme und den Alltag mit Kindern austauschen.

Wir haben einige Eltern zu ihren Erfahrungen befragt: Seite 3

Von Marsmission bis „British Horror“

Die 16 TU-Fakultäten präsentierten sich bei den 3. Dortmunder Hochschultagen

Ein voller Erfolg waren die 3. Dortmunder Hochschultage, an denen sich die TU Dortmund am 16. und 17. Januar mit über 180 Veranstaltungen beteiligte. Die Hochschultage fanden im Rahmen der NRW-weiten Wochen der Studienorientierung statt. Schülerinnen und Schüler der Oberstufe konnten sich zu Numerus Clausus und Einschreibung informieren, bekamen Einblicke in Labors oder Reinräume zur Chipfertigung – und gingen auf Marsmission.

Dazu gehörte ein Rover, geparkt vor einer zwei Meter langen abschüssigen Rampe. Dahinter, unter der Marsoberfläche, ein unbekanntes Höhlensystem. Im Bild der Kamera: Neuland – auch für Muamed Amedoski, der den Mars-Rover am ersten Hochschultag fernsteuerte. Dank des guten Funksignals parierte das Fahrzeug in Sekundenbruchteilen auf alle Bewegungen.



Auf zum Mars: Erkundungstour in 3D. J. Huhn

„Spannende Erkundungstour“, so Muamed Amedoski. Auf seiner persönlichen Entdeckungsreise zur TU Dortmund und ihrem Studienangebot war der 17-Jährige mit seinen Freunden vom Berufskolleg auf den Versuch im DLR_School_Lab gestoßen.

„Wissenschaft ganz praktisch zu zeigen, ist unser Hauptanliegen“, sagte Dr. Sylvia Rückheim, die Leiterin des Schülerlabors, das von der TU Dortmund und

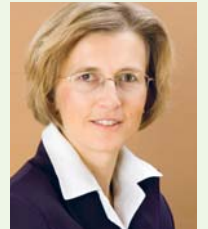
der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt betrieben wird. „Wir wollen den Jugendlichen bei der Studienwahl helfen, indem wir zeigen, was man mit all den Formeln und Gesetzen anstellen kann, die man hier lernt.“

Dieser Anspruch galt auch außerhalb des DLR_School_Labs. Viele der 16 Fakultäten hatten besondere Angebote, und so gab es einiges zu entdecken. Etwa ein Seminar über „British Horror“, das die Anglistik im Programm hatte. Oder das als Gottesteilchen bekannte „Higgs-Boson“, um das sich ein Vortrag in der Physik drehte. Oder einen Elektronenstrahlenschreiber, mit man am Lehrstuhl für Intelligente Mikrosysteme nur 20 Nanometer schmale Muster auf Siliziumplatten schreibt. Dass man damit auch einen Chip bauen könnte, der schneller ist als jeder High-End-PC-Prozessor – das ist wieder eine andere Geschichte.

Google-Pionierin wird Ehrendoktorin der TU

Auszeichnung für Prof. Monika Henzinger bei der 40-Jahr-Feier der Fakultät für Informatik

Als eine der ersten universitären Informatik-Einrichtungen in Deutschland wurde im November 1972 die „Abteilung Informatik“ der TU Dortmund gegründet. Am 1. Februar feiert die Fakultät, die heute bundesweit zu den wichtigsten Informatik-Standorten gehört, ihr 40-jähriges Bestehen. Im Rahmen des offiziellen Festakts, der um 14 Uhr im neuen Seminargebäude am Friedrich-Wöhler-Weg 6, Hörsaal H.001, beginnt, verleiht die TU Dortmund einer auf dem Gebiet der Algorithmik herausragenden Wissenschaftlerin die Ehrendoktorwürde: Prof. Monika Henzinger (Foto), die von 2001 bis 2005 als Forschungsdirektorin bei Google maßgeblich an der Entwicklung der Suchalgorithmen beteiligt war. Derzeit leitet die 46-Jährige an der Universität Wien die Forschungsgruppe Theory and Applications of Algorithms. Im Anschluss an die Verleihung der Ehrendoktorwürde hält die gebürtige Oberpfälzerin einen Vortrag zum Thema „Auctions on the Internet“.



Nach einem Alumni-Treffen (12 Uhr) eröffnet Dekanin Prof. Gabriele Kern-Isberner um 14 Uhr die Feier. Im Anschluss werfen mit Prof. Volker Claus und Prof. Bernd Reusch zwei Gründungsprofessoren der Fakultät einen analytisch-anekdotalen Blick zurück auf „40 Jahre Komplexitätsbeherrschungskompetenzintensivierung“, so der Titel des Grußwortes von Prof. Claus. Beiden wird neben Prof. Manfred Reimer (dem Vorsitzenden des Gründungsgremiums des Fachbereichs) auch die Goldene Ehrennadel der Fakultät verliehen. Für den Festvortrag „Documents, Internet, Future Internet, 3D Internet, 3D Documents – Gutenberg’s heritage as well as grand challenges in information infrastructures“ konnte Dieter Fellner, Professor für Informatik an der TU Darmstadt und Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Graphische Datenverarbeitung, gewonnen werden. Eine Talkrunde zum Thema „Informatik – Motor der Innovation im Ruhegebiet“ komplettiert den Festakt. Teilnehmer sind Prof. Dieter Fellner, Udo Mager (Geschäftsführer Wirtschaftsförderung Dortmund), Dr. Winfried Materna (Geschäftsführer Materna GmbH) sowie Prof. Peter Marwedel von der Fakultät für Informatik der TU Dortmund und Prof. Jakob Rehof vom Fraunhofer-Institut für Software und Systemtechnik Dortmund. Um 18.30 Uhr schließt sich ein festlicher Empfang an. Anmeldung: <http://vierzig.cs.tu-dortmund.de>

Bis 7. Februar: Online-Dialog zum neuen Hochschulrecht

Zum Wintersemester 2014/2015 soll in NRW ein neues Hochschulgesetz in Kraft treten. Schon in der Dezember-unizet hatten wir darüber informiert, dass das NRW-Wissenschaftsministerium einen Online-Dialog über die zukünftige Entwicklung des Hochschulrechts anbietet. Auf dem Portal www.hochschule-gestalten.nrw.de können sich Interessierte noch bis zum 7. Februar an der Diskussion im Internet beteiligen. Dabei haben sie zwei Möglichkeiten: Sie können kurz und knapp Fragen beantworten und die Ziele des Eckpunktepapiers bewerten oder sie können das Eckpunktepapier im Detail kommentieren. Gegliedert in die drei Teilbereiche „Verhältnis Land – Hochschulen“, „Hochschulverfassung“ und „Studium, Gleichstellung, Diversity Management“ können dabei verschiedene vorgegebene Thesen kommentiert werden, darunter Aussagen zur gesellschaftlichen Aufgabe der Hochschule, zur Hochschulfinanzierung, zur Sicherung guter Arbeitsbedingungen, zu Anwesenheitspflichten im Studium, zur Stellung von Senat und Hochschulrat sowie zur Gleichstellung und zum Diversity Management. „Auf Basis der im November vorgestellten Eckpunkte wollen wir jetzt einen breiten Dialog- und Konsultationsprozess führen. Der Online-Dialog bildet den Auftakt zu einer digital und analog geführten öffentlichen Diskussion über die Weiterentwicklung des Hochschulrechts“, sagte NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze. Die Ergebnisse des Dialogprozesses sollen in die Gestaltung des Gesetzesentwurfs mit einfließen.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

als Rektorin sage ich einen Satz besonders gern und besonders oft: „Wir sind die Technische Universität Dortmund.“ Dieser Satz ist die wohl kürzeste Antwort auf die gar nicht so simple Frage, wer wir sind. Eine komplexere Antwort finden Sie nun auf unserer Homepage: den neuen Imagefilm über die TU Dortmund.



Unter leuchtend blauem Himmel strahlt die TU Dortmund. Die Kamerafahrt über den Campus zeigt: Unsere Universität ist innovativ, kommunikativ und einzigartig. Ins Bild kommt eine Erfindung aus den Ingenieurwissenschaften, der bemalte Fragebogen aus einer Schulstunde oder der Elektronenspeicherung unserer Synchrotronstrahlenquelle DELTA. Mit der H-Bahn gelangt der Zuschauer zu den Ateliers unserer Künstlerinnen und Künstler, zum Lernender unserer Journalistikstudierenden oder zum Spielfeld unserer Fußballroboter. Studierende aus aller Welt treffen sich auf dem Campus, lernen zusammen in der Bibliothek oder forschen im Labor. Zu sehen ist auch: Die Erstsemesterbegrüßung im Stadion des BVB, dem größten Horsaal der Stadt.

Der Film blickt zudem zurück in die Geschichte: Älter als die TU Dortmund ist die Gesellschaft der Freunde, die schon in den 1950er-Jahren beharrlich eine Universität für Dortmund forderte. Nach der Eröffnung im Jahr 1968 verlegte sich die GdF auf das Fordern, wie der heutige Vorsitzende Bodo Weidlich erzählt. Trotz ihrer Jugend hat die TU Dortmund aber schon ein neues Kapitel Dortmunder Geschichte mitgeschrieben: 1985 wurde in der Nachbarschaft zum Campus das TechnologieZentrumDortmund gegründet – der Nukleus für den heute größten Technologiepark Deutschlands.

In sieben Minuten zeigt der Film vielerlei Facetten unserer Universität. Entstanden ist er in Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Journalistik und dem Referat Hochschulmarketing. Er kann bei verschiedenen Anlässen gezeigt werden, bei Konferenzen, Messen oder Infoveranstaltungen – wo immer sich die TU Dortmund vor Publikum präsentiert. Die Frage, wer wir sind, beantwortet der Film vielfältig, aber kaum erschöpfend. Er soll neugierig machen auf die gesamte Universität, so wie ein Trailer auf einen 100-minütigen Kinofilm. Die Macht eröffnet die Möglichkeit, den Film individuell für Fakultäten und Einrichtungen zu ergänzen.

Sie glauben, Sie wissen, wer wir sind? Schauen Sie sich den Film auf unserer Homepage an! Er zeigt auch Ihnen sicher noch neue Seiten der TU Dortmund.

Herzliche Grüße

U. Gather

Ihre Ursula Gather

Link: www.tu-dortmund.de/imagefilm

17. Hochschul-Musikwoche „Campus Cantat“ im März



Was passiert, wenn mehr als 100 musikbegabte Studierende verschiedener Länder kurz vor Ostern ein paar Tage lang hinter Schlossmauern verschwinden? Genau! Sie proben. Das Ergebnis hören und sogar bei der Aufführung mitmachen kann man bei der 17. Internationalen Musikwoche „Campus Cantat“, die die TU Dortmund vom 22. bis 28. März ausrichtet. Bei dem Projekt studieren die Musikerinnen und Musiker Stücke ein und führen sie am Ende gemeinsam auf.

Reinhard Fehling, Musikdozent an der TU Dortmund, leitet „Campus Cantat“ mit Klaus Commer, dem ehemaligen TU-Pressesprecher. Fehling hat für seine letzte Musikwoche vor dem Ruhestand ein unvollendetes Werk Franz Schuberts weiterentwickelt. „Lazarus – oder die Feier der Auferstehung“ heißt das um 1820 entstandene Oster-Oratorium, von dem nur anderthalb Akte mit Schlusschor vorhanden sind. Fehling hat Arien des Stücks in seiner Neufassung mit Chorasagen angereichert, so dass die Gesamtarchitektur runder erscheint.

Als zweites Stück wird „Canto General“ in Auszügen aufgeführt. Das Werk des griechischen Komponisten Mikis Theodorakis bezieht sich auf die Militärdiktaturen in Griechenland und Chile Anfang der 70er-Jahre. Die Proben finden größtenteils auf Schloss Nordkirchen im Münsterland statt. Wer musikalische Vorkenntnisse hat und singen kann, kann sich bis Ende Februar anmelden. Die Kosten liegen bei etwa 100 Euro (für ausländische Gäste und Studierende erm. 50 Euro). Aufführungen: 27. März (20 Uhr, Konzertaula Kamen) und 28. März (20 Uhr, Audimax TU Dortmund). Eintritt frei. Info: www.campus-cantat.de

Mobilität und Drop-Out junger Forschender

Projekt untersucht Fluktuation im wissenschaftlichen Mittelbau

Jährlich verlässt knapp ein Fünftel der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Universität (Frauen häufiger als Männer) und dies nach durchschnittlich 4,5 Jahren; drei Viertel von ihnen, weil der Arbeitsvertrag auslief, ein Viertel weil dieser gekündigt wurde. Dies sind erste Ergebnisse des Forschungsprojekts „Mobilität und Drop-Out des wissenschaftlichen Nachwuchses“, in dessen Rahmen am Zentrum für Hochschulbildung der TU Dortmund untersucht wurde, welches die Gründe für den Ausstieg waren und was dieser für den weiteren Lebensverlauf der Ausgeschiedenen bedeutet.



Diskutierten bei der Fachtagung: (v.l.) Dr. Daniel Keßler (Teilnehmer Interviewstudie), Martina Stackelbeck (TU-Gleichstellungsbeauftragte), Antonia Kühn (DGB), Brigitte Göbbels-Dreyling (HRK), Dr. Thomas Grünewald (NRW-Wissenschaftsministerium), Marion Kamphans (TU Dortmund). Foto: Jürgen Huhn

Das Forschungsprojekt hat die „mobilen Drop-Outs“ genauer untersucht, die nach Verlassen der Universität in der Wirtschaft, der Industrie oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung eine Tätigkeit aufgenommen haben. Denn nur ein Drittel der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die einige Zeit an einer Universität beschäftigt waren, verbringt das gesamte Berufsleben in der Wissenschaft, darunter viele, die wissenschaftlich hochmotiviert und ambitioniert eine Tätigkeit an der Universität begonnen haben.

„Die Wissenschaft ist ein faszinierendes Berufsfeld“, sagt Prof. Sigrid Metz-Göckel aus Überzeugung. Welches sind also die Einflussfaktoren, die junge Forscherinnen und Forscher zum Ausstieg bewegen? Das Forschungsteam, das neben Metz-Göckel aus Kirsten Heusinger, Dr. Dorothee Koch, Christina Möller, Dr. Ramona Schürmann und Koordinatorin Petra Selent besteht, hat seine Ergebnisse am 17. und 18. Januar auf der Tagung „Optimale Bedingungen für Wissenschaftskarrieren?“ im Internationalen Begegnungszentrum vorgestellt. „Wir gehen davon aus, dass die Gründe für das Verlassen der Universität nicht nur in den Individuen selbst zu suchen, sondern auch systemimmanent sind“, so Petra Selent bei der Vorstellung des Forschungsdesigns.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz Deutschland diskutierten anschließend die bisherigen

Ergebnisse und verwandte Erhebungen, etwa zum Mobilitätsverhalten von Akademikerpaaren. Neben individuellen Gründen, wie Herkunft oder Bildung,

spielten auch der lebens- und arbeitsweltliche Kontext bei der Entscheidung eine Rolle. Das Verlassen einer Universität bedeutet nicht zwangsläufig das Ausscheiden aus der Wissenschaft. Viele wechseln über längere Zeit zwischen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Basis der Untersuchung, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und vom Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert wird, sind die Hochschulpersonalstatistik 2009 sowie Daten von 18 ausgewählten Universitäten aus Deutschland. Die Daten umfassen 28.534 wissenschaftliche Beschäftigte (65,6% Männer und 34,4% Frauen) und damit rund ein Drittel des gesamtdeutschen wissenschaftlichen Mittelbaus. Über eine Online-Befragung und eine Interviewstudie erfasste das Team Zusammenhänge zwischen Beschäftigungsbedingungen und Promotionserfolg sowie Abbrüchen, Ausstiegen, Wechseln und Lebensplanungen. Aus den ersten Auswertungen wurden weitere Forschungsfragen abgeleitet und untersucht. Noch in diesem Jahr sollen die Ergebnisse des Projekts in einem Sammelband veröffentlicht werden.

info

Erste Ergebnisse

- 17,3% der wissenschaftlichen Beschäftigten des Mittelbaus haben 2009 ihre Universität verlassen. Der höchste Drop-Out einer Universität liegt bei 50,1%, der niedrigste bei 10,7%.
- Frauen haben signifikant häufiger eine Universität verlassen.
- Der Drop-Out war bei den jungen Beschäftigten im Qualifizierungsalter (22-34 Jahre) besonders hoch.
- Die meisten (73%) verließen die Universität wegen Auslaufens ihres Arbeitsvertrages und nach einer relativ kurzen Beschäftigungszeit (im Schnitt 4,5 Jahre).
- Das Verlassen einer Universität bedeutet nicht zwangsläufig das Ausscheiden aus der Wissenschaft. Viele wechseln über einen relativ langen Zeitraum zwischen universitären und außeruniversitären Einrichtungen.

Info: www.zhb.tu-dortmund.de/hd/mobile_dropouts/

Alle Publikationen auf einen Klick

Hochschulbibliographie der TU Dortmund ist seit kurzer Zeit im Aufbau

Die Publikationen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU Dortmund werden an den unterschiedlichsten Stellen verzeichnet: auf der eigenen oder der Fakultätshomepage, in Bibliothekskatalogen, in Literatur- und Fachdatenbanken. Was an der TU Dortmund bislang jedoch fehlte, war eine zentrale Übersicht aller Veröffentlichungen, um den Forschungsstand unserer Universität zu dokumentieren.



Immer greifbarer: die Hochschulbibliographie als zentrale Übersicht.

Seit Anfang November ist nun die Hochschulbibliographie der TU Dortmund freigeschaltet, die diese Lücke schließen will. Ziel der Universitätsbibliothek Dortmund ist es, eine Hochschulbibliographie zu schaffen, die die Publikationen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU Dortmund sowohl laufend als auch retrospektiv umfassend dokumentiert. Qualitativ hochwertige bibliographische Angaben werden zusätzlich durch Inhaltsverzeichnisse und Buchcover an-

gereichert. Ebenso sind Verfügbarkeitsrecherchen beziehungsweise ein Link zum Volltext integriert. Die Forschungsschwerpunkte der TU Dortmund sowie die daraus entstandenen Publikationen werden in der Bibliographie dargestellt und lassen sich durch unterschiedliche Sucheinstiege erschließen. Geplant ist auch die optimale Nachnutzung der Publikationsdaten, beispielsweise durch die Ausgabe von Publikationslisten, die anschließend für

die eigene Website übernommen werden können.

Durch eine Rundmail wurden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU Dortmund über die Hochschulbibliographie informiert und dazu aufgefordert, ihre eigenen Publikationen oder auch die gesammelten Publikationen eines Lehrstuhls oder einer Fakultät an die Universitätsbibliothek zu melden. Die Daten können der Bibliothek in unterschiedlichen Datenformaten zur Verfügung gestellt werden, zum Beispiel als Citavi-Datei, in Word oder Excel. Diese Möglichkeit wurde bisher in großem Umfang genutzt: Knapp 70 Listen, die jeweils zwischen drei und 3000 Publikationen enthielten, sind eingereicht worden. Meldungen weiterer Publikationen werden gerne entgegenommen.

Kontakt: hochschulbibliographie@ub.tu-dortmund.de, Info: http://hochschulbibliographie.tu-dortmund.de/

randnotizen

Angebote für (werdende) Eltern

Campus-Familienbüro

Die erste Anlaufstelle für werdende Eltern an der TU Dortmund. Ziel ist es, die Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie zu verbessern. Das Projekt basiert auf einer Initiative der TU Dortmund und der Stadt Dortmund.

Info: www.tu-dortmund.de/familie

Elterntreff

Andere Eltern kennenlernen und sich austauschen? Das geht beim Eltern-treff, den die Stabsstelle Chancengleichheit, Familie und Vielfalt mit dem Referat Internationales der TU Dortmund und dem International Office der FH organisiert. Nächster Termin: Mi., 13. 2., 16-18 Uhr, Emil-Figge-Str. 66, G1/Raum E 09.

Info: Jeannette.Kratz@tu-dortmund.de

Campus-Familienzentrum

Seit 2007 ist HoKiDo e.V. eines der ersten Familienzentren in NRW. Das Konzept basiert auf einer Kooperation zwischen der Kindertagesstätte HoKiDo e.V. und dem Zentrum für Beratung und Therapie an der TU Dortmund.

Info: www.hokido.de

Hochschulkindertagesstätte HoKiDo

Seit 2008 ist HoKiDo zertifizierte Bewegungs- und Kindertagesstätte. Betreut werden derzeit 60 Kinder von vier Monaten bis sieben Jahren.

Info: www.hokido.de

KuKi – Kurzzeitkinderbetreuung

Die „KuKi“ ist eine Spielgruppe für Kinder von einem bis vier Jahren. Das Angebot richtet sich an Studierende der TU Dortmund sowie Beschäftigte, die ihren Wohnsitz in Dortmund haben.

Info: www.hokido.de/kuki.php

Kindertagesstätte 4 Jahreszeiten

(Studentenwerk Dortmund) Die KiTa soll vor allem Studierenden ermöglichen, ihr Studium auch mit Kindern zu absolvieren.

Info: www.stwdo.de/Unsere-KiTa.66.0.html

So klappt's mit Kind und Karriere

Die unizet stellt Angebote der TU Dortmund vor und hat Eltern zu ihren Erfahrungen befragt

Mittwochnachmittag, 16 Uhr. Kaffee, Kekse und Saft stehen bereit, auf dem Boden liegt eine bunte Krabbeldecke, daneben ein Stillkissen. Die Truhe mit Spielzeug gibt es auch. Jeannette Kratz von der Stabsstelle Chancengleichheit, Familie und Vielfalt hat gemeinsam mit ihrer Kollegin von der Fachhochschule Dortmund zum Eltern-treff eingeladen.

An diesem Nachmittag sind trotz Schnees zwei Mütter und ein werdendes Elternpaar gekommen, um sich mit den anderen auszutauschen. Was sagen die Dozenten, wenn man das Kind mit in die Vorlesung bringt? Kann ich bei Fehlzeiten auch Ersatzleistungen erbringen? Wie ist es euch ergangen? Wenn in den Gesprächen Fragen offen bleiben, kann Jeannette Kratz meist weiterhelfen. Sie ist bei den Treffen dabei, kennt sich aus mit Fristen und Terminen, mit Anträgen und Regeln, die Studierende oder Beschäftigte mit Kind an der Universität betreffen. „Vor allem junge Eltern haben einen großen Informationsbedarf“, sagt Kratz. Deshalb bietet nicht nur sie zusätzlich zum Eltern-treff eine Beratungsstunde an.

„Eltern haben großen Informationsbedarf“

Das Campus-Familienbüro, das die TU Dortmund in Kooperation mit der Stadt eingerichtet hat, ist ebenfalls eine Anlaufstelle für (werdende) Eltern. Auch dort können Tipps zu kinder- und familienorientierten Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten eingeholt werden. „Eltern kommen mit einem breiten Themenspektrum auf uns zu. Wir versuchen möglichst auf alle Anliegen einzugehen“, sagt Jeannette Kratz und verweist auch auf die Homepage der Universität, auf der zur Orientierung ein Familienportal entstanden ist (siehe Info). Hier können Eltern zum Beispiel erfahren, wo es auf dem Unigelände Wickelmöglichkeiten gibt, wo Baby- und Ruheräume sind.

Für Studierende und Beschäftigte, die ihre Kinder während der Schulferien gut versorgt wissen möchten, hat die Universität eine Ferienbetreuung geschaffen, die durch das Unternehmen Kita Concept durchgeführt wird und inzwischen bis zu 30 Kinder aufnimmt. Die Betreuung für Kinder von sechs bis 13 Jahren findet montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr statt, in den Oster- und Herbstferien in der ersten Woche, in den Sommerferien in den ersten beiden Wochen.

Außerhalb der Ferien können Angehörige der TU Dortmund auf die „KuKi“ zurückgreifen – eine Kurzzeit-Kinderbetreuung, die vom Familienzentrum angeboten wird. Kinder zwischen einem und vier Jahren werden hier betreut. „Vormittags und nachmittags stehen jeweils acht Plätze zur Verfügung“, so Jeannette Kratz, „man sollte sich bei Bedarf frühzeitig an das Familienzentrum wenden“.

Eltern, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der TU Dortmund sind und sich in der Qualifizierungsphase (Promotion, Habilitation) in einem DFG-Projekt befinden, haben zudem die Möglichkeit, die Groß-Tagespflegestelle „9 x kluge Zwerge“ im CDI-Gebäude (Campus Nord) zu nutzen. Dass die Einrichtung vor allem für Beschäftigte in DFG-Projekten zugänglich ist, liegt daran, dass die Sonderforschungsbereiche und Transregios der TU Dortmund die Kosten für den Betrieb tragen.

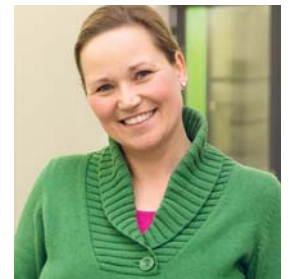
Ein noch junges Angebot für Kinder von Angehörigen der TU Dortmund ist das kostenlose Mittagessen, das den Kleinen vom Studentenwerk spendiert wird. Die Einladung gilt für Kinder im Alter bis zu zehn Jahren. Die Idee für den „Kinder-teller“ entstand in Zusammenarbeit mit den Familienbüros von Universität und FH, die Finanzierung übernimmt das Studentenwerk Dortmund. Mit dieser Aktion soll Dortmund als familienfreundlicher Studienstandort weiter gestärkt werden. Jeannette Kratz: „Das Angebot ist vielfältig. Deshalb helfe ich beim Eltern-treff auch in der Beratung wie die anderen Ansprechpartner auf dem Campus gerne dabei, das Richtige zu finden.“

Info: www.tu-dortmund.de/familie

Diskutieren Sie mit auf facebook: www.facebook.de/tudortmund

Text: Deborah Schmidt

Fotos: Deborah Schmidt, Roland Baege



Name: Raheleh Safavi
ein Kind (1 Jahr)
13. Semester Maschinenbau

Name: Silke Viol
zwei Kinder (5 Jahre und 1 Jahr)
stellv. Leiterin Referat Internationales

„Es ist ein großer Vorteil, dass ich keine Anwesenheitspflicht habe. Seit ich meinen Sohn habe, gehe ich fast nur noch zu den Veranstaltungen, bei denen wir praktisch arbeiten. Den Rest bringe ich mir zu Hause selbst bei. Zusätzliche Unterstützung gibt es dafür von den Dozenten der TU Dortmund aber nicht. Hier werde ich genauso behandelt wie andere Studenten. Das ist aber in Ordnung für mich. Damit mir mehr Zeit für mein Studium bleibt, habe ich mich für einige Stunden in der Woche um eine Tagesmutter bemüht und mir einen freien Tag in der Woche geschaffen, an dem mein Mann die Betreuung übernimmt.“

„Kind und Karriere zu vereinbaren, ist nicht einfach. Der Tag ist straff strukturiert. Durch die Gleitzeit und die Möglichkeit, Arbeitszeiten für einen gewissen Zeitraum zu reduzieren, können mein Mann und ich immer für ein Jahr planen. Das ist großartig. Mein Mann, der ebenfalls an der TU Dortmund arbeitet, hat bei beiden Kindern auch Elternzeit genommen, was seitens der Universität kein Problem war. Wir haben die Betreuung der Kinder inzwischen über die Stadt Dortmund organisiert. Die Angebote der TU sind attraktiv, leider fehlt es aber oft an Kapazitäten. Wir haben wieder beim HoKiDo noch bei den „4-Jahreszeiten“ Plätze bekommen.“



Name: Tanja Luebbers
zwei Kinder (2 Jahre und 1 Jahr)
9. Sem. Lehramt Sowi, Germanistik, Mathe

„Ich wohne mit meiner Familie in Essen und pendle für das Studium nach Dortmund. Leider bekomme ich deshalb keinen Betreuungsplatz für meine Kinder in Uni-Nähe. Ich würde mir einen Tagesmutter-Pool für Kinder von Studierenden wünschen, bei dem der Wohnort keine Rolle spielt und die Betreuungszeiten dem Uni-alltag angepasst sind. Von Kommilitonen erfahre ich viel Respekt, und auch bei Dozenten bin ich bislang fast immer auf Verständnis gestoßen, allerdings sind nicht alle damit einverstanden, dass Kinder mit in die Veranstaltung gebracht werden. Das Studium ist nicht die schlechteste Zeit, um Kinder zu bekommen, es ist aber organisatorisch aufwändig und finanziell eine große Herausforderung.“



Name: Patricia Hillemann
vier Kinder (23, 21, 14 und 8 Jahre)
Dezernat Personal und Recht

„Ich arbeite seit vielen Jahren an der TU Dortmund. Als alleinerziehende Mutter bin ich auf flexible Arbeitszeiten angewiesen. Diese habe ich ebenso nutzen können wie die tolle Ferienbetreuung, auf die sich meine Kinder immer sehr freuen haben. Die Anforderungen bei der Arbeit konnte ich daher gut mit meinen Aufgaben in der Familie verbinden. Mein Tipp: Neugierig sein und auch selbst aktiv werden. Wenn man seine Probleme und Bedürfnisse bei den jeweiligen Ansprechpartnern äußert, kann die TU da reagieren, wo es sinnvoll ist. So kann man die Angebote für Familien an der Universität mitgestalten. Letztlich bleiben mir mehr Ressourcen für die Arbeit, wenn ich mir nicht ständig die Betreuungsfrage stellen muss.“



Name: Tobias Eberwein
zwei Kinder (8 und 4 Jahre)
Wiss. Mitarbeiter Erich-Brost-Institut

„Dass die Hochschul-KiTa (HoKiDo) vor nicht allzu langer Zeit ein modernes Gebäude direkt auf dem Campus bezogen hat, ist ein großer Fortschritt für viele Eltern. Allerdings sind die angebotenen Betreuungsplätze nach wie vor zu knapp. Ich hätte für meinen älteren Sohn gerne einen Platz in der KiTa in Anspruch genommen, bin aufgrund der langen Wartelisten aber immer wieder verfrustet worden. Eine Zusage erhielten wir leider erst mit mehrjähriger Verspätung – als er gerade seinen Aufnahmetest für die Grundschule bestanden hatte. Mein jüngerer Sohn besucht nun eine städtische Kindertagesstätte.“



Name: Sara Daschty
zwei Kinder (8 Jahre und 8 Monate)
5. Sem. Lehramt Germanistik, Psychologie

„Im Februar beginne ich meine Bachelorarbeit und bleibe damit trotz zweier Kinder in der Regelstudienzeit. Da ich mir den Stundenplan selbst erstellen kann, ist eine flexible Gestaltung des Studiums möglich. Das erleichtert den Familienalltag, da mein Mann halbtags arbeitet und in Teilzeit studiert, und ich mich so seinen Arbeitszeiten anpassen kann. Auch Blockseminare sind eine Entlastung. Ich habe bereits die Frauenberatungsstelle und die Familienberatung bei Frau Kratz in Anspruch genommen. Die Gespräche haben mir – vor allem während der Schwangerschaft – sehr geholfen. Die Mitarbeiterinnen haben wertvolle Tipps zu Bafög, Rechten von Eltern im Studium und zur Studiengestaltung gegeben.“



Name: Annika Kesting
ein Kind (5 Monate)
5. Semester Lehramt an Berufskollegs

„Ich habe mich früh an Dozenten und Professoren gewandt und meine Schwangerschaft thematisiert. So haben wir, wenn nötig, individuelle Lösungen gefunden. Meine Wochenstunden habe ich etwas reduziert, ich kann die Kleine mit in Seminaren bringen oder zum Beispiel Ersatzleistungen erbringen. Die verschiedenen Angebote, die es an der Uni für Eltern gibt, zeigen, dass Kinder hier nicht fehl am Platz sind. Das ist schön, und ich kann es jedem nur empfehlen, etwas Mut zu haben. Im Studium ist man selbstbestimmter und flexibler als in der Berufswelt, deswegen passt ein Kind. Im Berufsleben, besonders am Anfang, stelle ich mir das nicht einfacher vor.“

„Stifter treffen Stipendiaten“: TU Dortmund erfolgreich bei Deutschlandstipendien



Foto: Jürgen Huhn

Private Stifter und Unternehmen fördern an der TU Dortmund eine Vielfalt an Stipendien und Preisen für Studierende und Promovierende. Im Rahmen des Empfangs „Stifter treffen Stipendiaten“ erhielten sie am 13. Dezember zum dritten Mal die Gelegenheit, die von ihnen geförderten Studierenden der TU Dortmund näher kennenzulernen. Rund 150 Gäste waren der Einladung ins Internationale Begegnungszentrum gefolgt, darunter etwa 30 Stifterinnen und Stifter. Unser Foto zeigt v.l. Moderatorin Heike Mund, Ferat Özkan (Stipendiat ThyssenKrupp AG), Helge Kroll (ThyssenKrupp AG), Dr. Daniel Barrera-Medrano (BASF SE), Anna-Lena Diekmann (Stipendiatin BASF SE) sowie Prof. Andrzej Górak, Prorektor Forschung der TU Dortmund.

Seit dem ersten Stifftertreffen im Jahr 2010 hat sich an der TU Dortmund eine starke Stipendientkultur entwickelt. So erhöhte sich die Zahl der Deutschlandstipendien von 106 im Wintersemester 2011/2012 auf derzeit 166. Deutschlandstipendien werden nach Leistung an Studierende aller Fakultäten vergeben. Ein Großteil von ihnen wird von der Caspar Ludwig Opländer Stiftung gefördert. Weitere Förderer sind die Deutsche Telekom Stiftung, die Bayer-Stiftungen, die Artur und Lieselotte Dumcke-Stiftung sowie die Unternehmen Lanxess Deutschland AG und die SpkHase.

Soroptimist-Preis für Nora Dorothea Eiermann

Eine Änderung zeichnet sich bei den NRW-Stipendien ab, die an der TU Dortmund in diesem Jahr auslaufen (landesweit 2014) und deren Kontingent bereits durch Deutschlandstipendien ersetzt und ausgebaut wird. Derzeit werden noch 27 Studierende durch ein NRW-Stipendium gefördert. Sie erhalten wie die Deutschlandstipendiaten zwölf Monate lang 300 Euro, je zur Hälfte öffentlich und privat finanziert. Zusammengefasst ist damit ein neuer Höchststand von 193 Stipendien erreicht. Auch in Zukunft möchte die TU Dortmund diese Zahl kontinuierlich steigern.

Zu den langjährigen Unterstützern der TU Dortmund zählt der „Soroptimist International Club Dortmund“, der jährlich einen Förderpreis an eine erfolgreiche Studentin verleiht. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis ging an Nora Dorothea Eiermann (23), die für ihre außerordentlichen Leistungen im Fach Rehabilitationspädagogik und ihr ehrenamtliches Engagement bei der Dortmundener Lebenshilfe, den Special Olympics NRW sowie mehreren Freiwilligendiensten im Ausland für Menschen mit Behinderung gewürdigt wurde.



Crosslauf: TU-Team siegt bei Hochschulmeisterschaften



Foto: TSV Pfungstadt

Gleich zwei Podestplätze sicherte sich die TU Dortmund bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Crosslauf, die am 2. Dezember im hessischen Pfungstadt ausgetragen wurden. Das Team der TU Dortmund holte den Titel unter rund 130 Sportlerinnen und Sportlern von fast 40 Hochschulen; in der Einzelwertung der Männer belegte Fynn Schwiigelshohn den zweiten Platz. Mit einer starken Mannschaftsleistung und insgesamt drei Top-Ten-Platzierungen konnte sich das Team der TU Dortmund deutlich gegen die Konkurrenz der HU Berlin (Platz zwei) und der Uni Kassel (Platz drei) durchsetzen. Den Grundstein für den Teamerfolg legte dabei Fynn Schwiigelshohn, Student der Elektro- und Informationstechnik, der sich im Einzelwettbewerb auf der 7,8 Kilometer langen Strecke in 24:23 Minuten nur knapp dem späteren Sieger, Richard Ringer von der Uni Konstanz, geschlagen geben musste. Fabian Dillenhöfer (Maschinenbau) lief auf den achten Platz (25:09 Min.), Frank Meier (Physik) auf Rang zehn (25:26 Min.).

TU feiert ihre Besten

Preisverleihungen im Mittelpunkt der Akademischen Jahresfeier

Drei Tage früher als üblich beging die TU Dortmund am 13. Dezember im Audimax den 44. Jahrestag ihrer Gründung. Im Mittelpunkt der Akademischen Jahresfeier, zu der das Rektorat und die Gesellschaft der Freunde der TU Dortmund (GdF) geladen hatten, standen mehrere Preisverleihungen.

Die Martin-Schmeißer-Medaille für hervorragende Abschlussarbeiten mit internationalem Bezug erhielt Janis Brinkmann, Projektmitarbeiter am Erich-Brost-Institut für Internationalen Journalismus. Ausgezeichnet wurde er für seine Bachelor-Arbeit „Arabellion! im Abendland - Die deutsche Islamberichterstattung während der Arabischen Revolution“ (Note: 1,0). Neben der Medaille gab es 2.000 Euro Preisgeld.

Mit den Lehrpreisen in den Kategorien Lehre und Studierende würdigt die TU Dortmund besonderes Engagement auf dem Gebiet der Lehre und dokumentiert damit die fundamentale Bedeutung der Lehre an der TU Dortmund. In der Kategorie Lehre wurde Prof. Wolfram F. Richter vom Lehrstuhl Öffentliche Finanzen ausgezeichnet. Der Fachschaftsrat der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftli-



Die Jahrgangsbesten auf einen Blick: Prorektor Prof. Metin Tolan (li.) und GdF-Vorsitzender Prof. Bodo Weidlich (2. v. li.) nahmen die Ehrungen vor. Foto: Jürgen Huhn

chen Fakultät hatte den Wissenschaftler nominiert. Den Preis erhielt Richter unter anderem für sein außerordentliches Engagement im Rahmen seiner Lehrveranstaltungen für den Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften.

Der Preis in der Kategorie Studierende ging an Lars Koppers. Der Statistik-Student engagierte sich in den vergangenen Semestern vorbildlich in unterschiedlichen Gremien der TU Dortmund. Lars Koppers ist langjähriges Mitglied des Fachschaftsrates der Fakultät Statistik, zudem war er Mitglied des Allgemeinen Studierendenausschusses (ASTA) und des Senats der TU Dortmund. Daneben war er als Fachschaftsbeauftragter der Fachschaftsratkonferenz (FsRK) tätig. Mit 16 Jahrgangsbestenpreisen ehrte die TU Dortmund die erfolgreichsten Absolventinnen und Absolventen jeder Fakultät. Verbunden mit der Auszeichnung ist ein Preisgeld von 500 Euro, das von der GdF zur Verfügung gestellt wird. Außerdem stiftete die TU Dortmund 13 Dissertationspreise und würdigte damit

herausragende Promotionen mit bis zu 1.500 Euro.

Der Chor und das Orchester der TU Dortmund sorgten für musikalische Unterhaltung. Als besonderen Showact brachte die Wissenschafts-Comedy-Gruppe „Die Physikanten“ ihre Experimente auf die Bühne des Audimax.

info

Dissertationspreise

Dr. paed. Kathrin Akinwunmi • Dr. phil. Magdalena Heike Buddeberg • Dr. rer. pol. Christoph Tobias Endenich • Dr. rer. pol. Anna Elisabeth Grove • Dr. rer. nat. Jan Kriege • Dr.-Ing. Annika Lechner • Dr. paed. Juliane Leuders • Dr.-Ing. Andreas Lewandowski • Dr.-Ing. Axel Mescher • Dr. phil. Emanuel Lukas Rehfeld • Dr. des. Julia Sattler • Dr. rer. nat. Martin Alfred Schroer • Dr. rer. nat. Christian Unkelbach

info

Jahrgangsbestenpreise

Dipl.-Päd. Zoi Athanassiadou • M. Sc. Daniela Breiter • Dipl.-Ing. Björn Dreisewerd • Dipl.-Ing. Inga Carola Ebert • M. Sc. Benedikt Fausseweh • Dipl.-Volksw. Fabian Herrmann • M.A. Rainer Holl • Dipl.-Math. Ivica Turkalj • M. Ed. Janieta Jesuthasan • Lisa-Varina Klaus • Dipl.-Inform. Denis Kurz • M. Sc. Christian Melchers • Dipl.-Ing. Ramona Oettinger • M. Ed. Jana Renken • M. Sc. Stefan Schmülling • M. Sc. David Tymann

Architekten der TU Dortmund siegen beim Planungswettbewerb „Tor Auf Schalke“

Ansgar und Benedikt Schulz trafen mit Entwurf für Besucherzentrum ins Schwarze

Als bekennende Fans des FC Schalke 04 haben es die Brüder Ansgar und Benedikt Schulz nicht leicht: Wenn sie auf dem Weg in ihr Büro den Geschossbau II auf dem Süd-Campus betreten, fällt ihr Blick auf eine „Meister“-Flagge von Borussia Dortmund. Zu den Vorlesungen der Architekten, die an der TU Dortmund seit 2010 vertretungsweise den Lehrstuhl Baukonstruktion leiten, kommen die Studierenden auffallend häufig in BVB-Trikots. Doch jetzt konnten sich „schulz & schulz“ auf ihre Art revanchieren: Sie gewannen Mitte Dezember mit ihrem Leipziger Architekturbüro den Planungswettbewerb zum „Tor Auf Schalke“ – und geben der Schalke-Familie damit „eine Heimat“, wie Ansgar Schulz es bezeichnet.

„Die zentrale Frage, die wir mit unserem Entwurf beantworten wollten, war: Wie kann das neue Fan- und Besucherzentrum der großen Verbundenheit der Schalke Fans zu ihrem Verein so gerecht werden, dass am Ende alle sagen, DAS ist Schalke?“, so Ansgar Schulz.

Herausgekommen ist, den vorgegebenen Titel des Wettbewerbs aufgreifend, ein 150 Meter breites weißes Tor, das zwischen der Arena und dem Trainingsgelände als zentraler Treffpunkt dienen soll – im Alltag und an Spieltagen. An einer Seite sind Museum und Fan-Shop untergebracht, an der anderen Gastronomie. Als Highlight ist ins Dach der Tordurchfahrt das Logo des



So soll es einmal aussehen: Das „Tor Auf Schalke“ im Sieger-Entwurf der TU-Vertretungsprofessoren Ansgar und Benedikt Schulz. Bild: Matt Uwe Dahms

S04 eingelassen. Scheint die Sonne, wird es als Schatten auf den Boden geworfen; ist es dunkel, kann es mittels Flutlicht gen Himmel leuchten.

„Der Sieg bei diesem Wettbewerb ist für uns schon etwas Besonderes“, sagt Benedikt Schulz. „Seit mein Bruder zu seinem ersten Zeugnis einen Besuch im Parkstadion geschenkt bekommen hat, waren wir regelmäßig „Auf Schalke“. Und im Verlauf ihres Architektur-Studiums (Benedikt Schulz: „Wir haben schon immer alles gemeinsam gemacht.“) erkannten beide mit professionellem Blick, dass das eher ungeordnete Gelände, auf dem sowohl das alte Parkstadion als auch die neue Arena stehen, den enormen Veränderungen des Vereins seit Ende der 1990er-Jahre nicht mehr

gerecht wurde. Schulz: „Umso mehr hat es uns in den Fingern gejuckt, als wir in der Mitgliederzeitung vom Wettbewerb gelesen haben.“ Gesagt, getan, gesiegt.

Insgesamt will der Verein in den nächsten Jahren 20 bis 25 Millionen Euro in die komplette Umgestaltung des Vereinsgeländes investieren. Den Anfang soll dabei der Bau neuer Trainingsplätze machen.

Und wann werden die Brüder das erste Mal durch „ihr“ Tor auf Schalke schreiten können? Ansgar Schulz greift sich nachdenklich ans Kinn: „Frühstens wohl zur Saison 2015/2016. Aber Fußball ist ein schnelllebiges Geschäft.“

Kontakt: Vertr.-Professoren Ansgar Schulz und Benedikt Schulz, (0231) 755-2512



Tips von einer buchstäblich ausgezeichneten Schriftstellerin: Felicitas Hoppe (v.l.) bei der Schreibwerkstatt mit Studierenden. Foto: Jürgen Huhn

„Inspiration ist eine Frage der Haltung“

Büchner-Preisträgerin Felicitas Hoppe und das große Thema Schreiben

Kommt sie wirklich? – Diese Frage bekam Prof. Martin Stingelin vom Institut für deutsche Sprache und Literatur an der TU Dortmund vor dem 9. Januar häufiger gestellt. Und ja, sie kam tatsächlich: Autorin Felicitas Hoppe, die 2012 mit ihrer größtenteils erfundenen Autobiografie „Hoppe“ für Furore in den Feuilletons sorgte und im Oktober die höchste Auszeichnung für deutsche Literatur, den Georg-Büchner-Preis, verliehen bekam. Bei drei Gastvorlesungen und einer Schreibwerkstatt hatten Studierende die Gelegenheit, spannende Einblicke in die Welt des Schreibens zu bekommen. **unizet**-Chefredakteurin Sonja Biedebach traf die 52-Jährige zum Interview.

unizet: „Mythos Inspiration“ lautete der Titel Ihrer ersten Vorlesung an der TU Dortmund. Kann man Inspiration überhaupt lehren?

Felicitas Hoppe: Nein. Inspiration ist vielmehr eine bestimmte Art durch die Welt zu gehen. Ich nenne das „Bereitschaftsmodus“. Man muss bereit sein, mit der Welt in Kontakt zu treten und aufmerksam wahrzunehmen, was um einen herum passiert. Mein Ziel ist es, die Aufmerksamkeit der Studierenden zu wecken und ihre Neugier zu fördern, sie also zu ermutigen, die eigene Wahrnehmung zu trainieren. Tricks gibt es dafür nicht, das ist eher eine Haltung.

unizet: Sie sind, so scheint es, permanent „auf Achse“. 1997 unternahmen Sie eine Weltreise auf einem Containerschiff, hatten Gastdozenturen in Deutschland und den USA. Sind Reisen eine ihrer Hauptinspirationsquellen?

Hoppe: Ja, das kann man sicher so sagen. Die Begegnung mit Neuem und Fremdem ist immer eine große Quelle der Inspiration. Zugleich kann das aber auch belastend werden, es gibt auch eine Form der Über-Inspiration. Bei mir ist das Reisen ja auch oft mit Aufträgen verbunden. Und so ein „Pflichtprogramm“ kann kontraproduktiv sein.

unizet: Auch Lesen inspiriert sehr. Haben Sie als Kind auch mit einer Taschenlampe unter der Bettdecke gelesen?

Hoppe: Klar. Und selbst wenn meine Eltern davon wussten, haben sie mir dieses Vergnügen nicht genommen. Buch und Taschenlampe bilden für Kinder eine faszinierende Einheit, auch heute noch.

unizet: Sie schreiben seit frühester Kindheit und haben in einem Interview einmal gesagt: „Schriftstellerin zu werden war nie mein Traum. Ich war das einfach immer.“ Wann haben Sie sich denn erstmals an einen Verlag gewandt?

Hoppe: Ernsthaft versucht, etwas zu veröffentlichen, habe ich mit Anfang 30 nach meinem ersten Stipendium. Ich habe das damals vor allem deshalb getan, weil ich merkte, dass das Schreiben überproportional viel Raum in meinem Leben einnahm. Es war also an der Zeit. Als mein erstes Buch dann erschien, war ich 35. Das ist ein spätes Debüt.

unizet: Wobei Lebenserfahrung ja nicht schaden kann...

Hoppe: Absolut, aber das ist das Paradoxe in der Buchbranche: je jünger, desto besser. Obwohl es immer mehr Schreibschulen gibt und davon die Rede ist, dass Schreiben lehrbar sei, sehnt sich die Branche nach nichts mehr als nach dem jugendlichen Genie. Deshalb reißt man einem 17-, 18-jährigen Talent oft das Manuskript aus der Hand. Das funktioniert häufig sogar einmal, danach werden viele junge Schriftsteller aber „verbrannt“. Das ist sehr schade. Sie bekommen keine Zeit, etwas in sich zu entwickeln.

unizet: Welche Aspekte wollten Sie den Studierenden in der Schreibwerkstatt vermitteln?

Hoppe: Ich möchte, dass die Studierenden Freude am Schreiben haben, zugleich wissend, dass es kein Zuckerschlecken ist, sondern oft harte Arbeit. Es kostet Zeit, erfordert Mühe – und es gibt keine Geheimrezepte. Es gibt Techniken, die man vermitteln kann, aber eigentlich liegt alles in der Praxis. Dabei darf man keine Angst davor haben, das zu tun, was man möchte und dabei auch mal auf den Bauch zu fallen. Geduld und Ausdauer sind die wichtigsten Tugenden. Wie im Sport, macht sich auch beim Schreiben Training positiv bemerkbar.

unizet: Sie haben an Universitäten in Deutschland, Italien und den USA Literaturwissenschaft, Rhetorik, Religionswissenschaft, Italienisch und Russisch studiert. Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrer Studentinnenzeit?

Hoppe: Ganz unterschiedliche. Wir waren damals, wie mir scheint, sehr unorganisiert, wesentlich freier und vielleicht

auch etwas naiver als die Studierenden heute. So toll die Freiheit auf der einen Seite war, waren wir manchmal doch auch ein bisschen verloren. Ich habe das Grundstudium in Tübingen verbracht, an einer ganz traditionellen Universität, und die zweite Hälfte meines Studiums in den USA, in Oregon. Dadurch hatte ich einen sehr starken Kontrast.

unizet: Worin lagen denn die wesentlichen Unterschiede?

Hoppe: Das sind zwei Systeme, die komplett unterschiedlich funktionieren, auf unterschiedlichen Bildungskulturen basieren und sich auch nicht beliebig aufeinander übertragen lassen. Ich bin sehr froh, dass ich diesen Kontrast erleben konnte. Deutsche Literatur in Amerika zu studieren, war schon lustig. Es war eine unglaubliche Befreiung für mich, in einer Reihe mit amerikanischen Studierenden über Goethe, Schiller und Hölderlin zu sprechen. Es hatte eben nicht diese nationale und traditionelle Last.

unizet: Apropos Last: Wie gehen Sie mit dem Wechselbad zwischen schwärmerischen Lobeshymnen und beißenden Rezensionen seitens der Kritiker um?

Hoppe: Ich habe ein sehr leidenschaftliches Verhältnis zu meinem Werk, bin aber auch in der Lage, mein eigenes Tun zu reflektieren. Das gibt mir die Möglichkeit, mich zu meinen Kritikern in ein Verhältnis zu setzen. Ich kann in der Regel sehr gut nachvollziehen, wovon sie sprechen. Bösertige Kritik trifft aber immer. Dem begegne ich, indem ich vieles gar nicht erst lese. Oder die Not in eine Tugend verwandeln im Sinne von „viel Feind, viel Ehr“. Man kann nicht allen gefallen.

unizet: Sie vergleichen Schriftsteller manchmal auch mit Wissenschaftlern. Was haben sie gemeinsam?

Hoppe: Das gibt es einige Parallelen. Gute Wissenschaftler sind wie gute Schriftsteller sehr schöpferische Menschen und brennen für das, was sie tun.

unizet: Letzte Frage: Welches Buch hätten Sie gerne selber geschrieben?

Hoppe: „Die Schule der Dummen“ von Sasha Sokolov. Ein hierzulande unbekanntes Buch, das die Welt aus Sicht eines „geistesschwachen“ Jungen betrachtet. Das habe ich vor vielen Jahren gelesen und war regelrecht neidisch. Das gleiche gilt für „Pinochio“.

Prof. Christian Rehtanz in Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr.-Ing. Christian Rehtanz, Leiter des Instituts für Energiesysteme, Energieeffizienz und Energiewirtschaft (ie³) an der TU Dortmund, wurde am 29. November 2012 in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Die feierliche Aufnahme fand im Rahmen der Festsetzung zum Einstein-Tag der Akademie in Potsdam statt. Der Wissenschaftler vertritt das Gebiet der elektrischen Energietechnik. Sein Forschungsinteresse umfasst die Entwicklung des Energiesystems unter allen Aspekten der Energiewende. Schwerpunkte bilden die Integration erneuerbarer Energiesysteme, Speicher oder Elektrofahrzeuge sowie die Auslegung, Planung und Stabilität von Energienetzen. Systemtechnische Aspekte einschließlich der Energiemarktintegration stehen hierbei im Vordergrund.

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ist eine Fach- und Ländergrenzen überschreitende Vereinigung herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einer mehr als 300-jährigen Tradition. 78 Nobelpreisträger prägen ihre Geschichte. Sie nimmt Aufgaben einer deutschen Nationalakademie wahr, forscht und berät zu gesellschaftlichen Zukunftsfragen und bietet ein Forum für den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.



Prof. Torsten Bertram in Kursk zum Ehrendoktor ernannt

Prof. Dr.-Ing. Prof. h.c. Dr. h.c. Torsten Bertram, der an der TU Dortmund den Lehrstuhl für Regelungssystemtechnik leitet, erhielt am 9. November 2012 die Ehrendoktorwürde der Southwest State University im russischen Kursk. Die Übergabe der Urkunde, des Doktorhutes und des Talars nahm der Rektor der Universität, Prof. Dr. Sergey Gennadiyevich Emelyanov, im Rahmen einer Feier des akademischen Hochschulrates vor. Prof. Bertram erhielt die Auszeichnung für seine grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung mit begleitenden Experimenten in der Elektromobilität. Im Rahmen seiner Laudatio hob der Rektor der Southwest State University die seit zehn Jahren bestehenden erfolgreichen Kooperationen Prof. Bertrams mit russischen Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet „Mechatronische Systeme“ hervor. Renommierte Hochschullehrerinnen und -lehrer sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Russlands hatten den TU-Professor als Träger der Ehrendoktorwürde vorgeschlagen.



Langeveldpreis 2012 für Prof. Bert Roebben



Prof. Bert Roebben, Religionspädagoge am Institut für Katholische Theologie, hat in den Niederlanden für sein Buch „Scholen voor het leven. Kleine didactiek van de hoop in zeven stappen“ (zu deutsch: „Schulen für das Leben. Kleine Didaktik der Hoffnung in sieben Schritten“, Leuven, Acco, 2011) den Langeveldpreis 2012 erhalten. In seinem Buch, das die Martinus J. Langeveld Stiftung gemeinsam mit der Fakultät Sozialwissenschaften der Universität Utrecht ausgezeichnet hat, verbindet Roebben die Themen Erziehung, Bildung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse in der Religionspädagogik sowie der allgemeinen Pädagogik und Schulpädagogik. Er hält unter anderem ein Plädoyer für die Verlangsamung von Lernprozessen und mehr spirituelle Ausrüstung von Lehrerinnen und Lehrern. Dabei vertritt Roebben die These, dass gute Lehrkräfte nicht nur Wissen gut vermitteln, sondern auch Vorbilder sind.

Prof. Christian Bühler in den NRW-Inklusionsbeirat berufen



Prof. Christian Bühler, Inhaber des Lehrstuhls für Rehabilitationstechnik, wurde in den Inklusionsbeirat des Landes NRW berufen. Das Gremium, das sich am 20. Dezember konstituierte, hat die Aufgabe, die Regierung bei der Umsetzung des Aktionsplans „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ zu unterstützen. Dieser verfolgt das Ziel, Menschen mit Behinderung die vollständige Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Prof. Bühler wurde als Fachexperte in den Inklusionsbeirat berufen. Seine Expertise liegt bei der Nutzung moderner Technologien im Bereich Behinderung sowie der Barrierefreiheit und dem universellen Design, das allen eine problemlose Nutzung von Produkten, Umgebungen oder Systemen ermöglichen soll.



Kabarett im Hörsaal

Lachen ist die beste Medizin: Dafür tritt Dr. Eckart von Hirschhausen seit Jahren den Beweis an. Im Rahmen der Vortragsreihe „Die Wissensmacher“, die der Lehrstuhl Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund unter Leitung von Prof. Holger Wormer organisiert, war der bekannte Medizin-Kabarettist am 14. Januar zu Gast an der Ruhr-Universität Bochum (RUB). Er referierte auf gewohnt amüsante Art und aus erster Hand über „Wissenschaft auf der Bühne und im Fernsehen“. Dass „Die Wissensmacher“ auch in Bochum gastieren, ist Bestandteil einer Kooperation der TU Dortmund und der RUB in der Universitätsallianz Metropole Ruhr. Unser Foto zeigt (v.l.) Prof. Thorsten Schäfer (Studiendekan der medizinischen Fakultät der RUB), Dr. Eckart von Hirschhausen und Prof. Holger Wormer (TU Dortmund).

unizet-Terminkalender

30. Januar bis 30. April

Follow Me – Foto-Ausstellung

Im Sommer 2012 warfen 20 Studierende des Seminars für Kunst und Kunstwissenschaft der TU Dortmund im Rahmen eines Fotoseminars unter Leitung von Felix Dobbert einen Blick hinter die Kulissen des Flughafenbetriebs am Dortmund Airport. Damit setzt sich die erfolgreiche Kooperation „Kunst21“ zwischen der TU Dortmund und DSW21 sowie Dortmund Airport fort, die 2009 mit einem graphischen Projekt begann. Die Ausstellung umfasst rund 120 Fotografien, die eine große Bandbreite von genauer Beobachtung im dokumentarischen Stil bis zu inszenierten Bildwelten zeigen. Die Eröffnung ist am 30. Januar um 16.30 Uhr. Um Anmeldung (felix.dobbert@tu-dortmund.de oder Tel.: 755-6557) wird gebeten.
Ort: Dortmund Airport, Zugang Servicestelle Ankunftsebene, Westbar, Flughafenring 2



31. Januar, 18 Uhr

Abschlussveranstaltung tu>startup Expert Series

In der „Expert Series“ von tu>startup berichten Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Forschung von ihren Erfahrungen rund um das Thema Gründung. Zur Abschlussveranstaltung der ersten Expert Series werden drei Referenten Impulsvorträge halten: Honorarprofessor Heinz-Werner Ufer, Sascha Suden und Dr. Thomas Raphael.
Ort: Rudolf-Chaudoire-Pavillon, Baroper Str. 297, Campus Süd

1. Februar bis 1. April, 11-18 Uhr

Ausstellung: Hans Breder – Kollisionsfelder

Die Ausstellung zeigt Skulpturen, Videoarbeiten, Fotografien und Gemälde des 1935 in Herford geborenen und seit Jahrzehnten in den USA lebenden Künstlers Hans Breder. Breder verfolgt das Konzept, dass in der Kunstbetrachtung immer das Schaffen der einzelnen Künstler im Vordergrund steht und ihre Werke damit fortwährend kreativem Wettbewerb ausgesetzt sind, der immer wieder andere Methoden erfordert. Aus diesem Ansatz heraus gründete Breder 1968 das Intermedia and Video Art Program der University of Iowa in Iowa City. Daraus entstand ein großes Intermedia-Archiv auch namhafter Künstler. Dieses Archiv befindet sich seit einigen Jahren im Museum Ostwall, wird gemeinsam mit der TU Dortmund erschlossen und im Museum Ostwall ausgestellt.
Ort: Dortmund U, Museum Ostwall, Leonie-Reyggers-Terrasse
Eintritt: 5 Euro/erm. 2,50 Euro



14./15. Februar

Symposium: „Sehnsuchtsstädte: Medien – Praktiken – Techniken“

Auf dem Symposium wird diskutiert, wie Sehnsuchtsstädte medial konstruiert und kommuniziert, sozial ausgerichtet und technologisch oder stadtplanerisch umgesetzt werden. Es führt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen (u.a. Literatur- und Medienwissenschaften, Ingenieur- und Sozialwissenschaften) sowie urbane Praktikerinnen und Praktiker unter dem Begriff der Sehnsucht zu einem interdisziplinären Diskurs zu Konzeptionsmöglichkeiten von Stadt zusammen. Kostenlose Anmeldung (bis 4.2.): www.global-young-faculty.de/arbeitsgruppen/anmeldung.html
Ort: TU Dortmund, IBZ, Emil-Figge-Str. 59

1. März, 17-18.30 Uhr

KinderUni: Was macht eigentlich ein Manager?

Um zu verstehen, wie Wirtschaft funktioniert, bauen die Kinder in der Vorlesung ein Lego-Wasserfahrzeug – den Speed Splasher! Für Form, Herstellung, Preis und Kosten sind sie selbst verantwortlich; also genau für die Dinge, die ein Manager auch beachten muss. Prof. Andreas Hoffjan erklärt ihnen anhand des Speed Splasers, worauf es in Unternehmen bei der Entwicklung von neuen Produkten ankommt.
Ort: IHK zu Dortmund, Großer Saal, Märkische Str. 120
Kontakt: Dr. Anna Fizek, Tel.: (0231) 755-4825

Lehrer wollen Schulung

Zentrum für Schulsportforschung legt Ergebnisse einer Befragung vor: Sportlehrkräfte fühlen sich auf Thema Inklusion wenig vorbereitet

Wie ist es um den Sportunterricht an Dortmunder Schulen bestellt? Dieser Frage ist das Zentrum für Schulsportforschung der TU Dortmund im vergangenen Jahr im Rahmen einer Vollerhebung nachgegangen. In Zusammenarbeit mit der Schulum der Stadt wurde diese Erhebung nach 2002 bereits zum zweiten Mal durchgeführt. Die Ergebnisse sowie einige Handlungsempfehlungen wurden nun den 167 allgemeinbildenden Schulen der Stadt übergeben.

Demnach hat es bei der Qualifikation der Sportlehrkräfte leichte Verbesserungen gegeben. 2012 wurde der Unterricht im Schnitt etwas häufiger von Lehrern und Lehrerinnen erteilt, die eine entsprechende Lehrbefähigung im Fach Sport haben. An den erfassten Grundschulen ist die Anzahl dieser Lehrkräfte mit 61 Prozent am geringsten. Zum Vergleich: An den Hauptschulen sind es der Studie zufolge 79 Prozent, an den Realschulen und Gymnasien hatten alle Befragten diese Lehrbefähigung.

Ein Trend, der sich bereits während der ersten Erhebung gezeigt hat, setzt sich fort: Die erteilte Sportstundenzahl pro Woche im Verlauf der Sekundarstufe I ist weiter rückläufig. Die in den Lehrplänen für die Sekundarstufe I vorgesehenen drei Wochenstunden wurden durchgängig nicht erreicht, resümieren die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU Dortmund.

Die Versorgung mit Sportstätten an Dortmunder Schulen bezeichneten die Befragten insgesamt als zufriedenstellend. Eine Ausnahme seien die Berufskollegs, wo der Verbesserungsbedarf als „enorm“ betrachtet wird. 74 Prozent der befragten Lehrkräfte dieser Schulform sehen etwa beim baulichen Zustand, 72 Prozent bei der Ausstattung mit Großgeräten starken Verbesserungsbedarf. Schulformübergreifend werden zudem erhebliche Probleme bei der Sauberkeit und der Sicherheit der Sportstätten ausgemacht. Der Problemzustand liegt hier nach Einschätzung der Lehrkräfte also nicht primär im quantitativen, sondern vornehmlich im qualitativen Bereich.

Die vergangenen zehn Jahre waren darüber hinaus durch grundsätzliche strukturelle Reformbemühungen von



Einfach mal abhängen: Der Sportunterricht ist für Kinder und Jugendliche ein wichtiger Ausgleich. Das Zentrum für Schulsportforschung befragte dazu über 100 Dortmunder Schulen. Foto: Fotolia

Schule gekennzeichnet. Diese sind auch für das Fach Sport nicht ohne Bedeutung geblieben. Die aktuellen Ergebnisse zu den Ganztagsangeboten zeigen, dass Sport im Nachmittagsbereich inzwischen eine tragende Rolle einnimmt.

Die konkrete Umsetzung der Sportangebote – hauptsächlich in den offenen Ganztagschulen – in der Verantwortung von Sportvereinen. Was die inhaltliche Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen betrifft, so bestätigt die Studie die Notwendigkeit einer engeren Abstimmung zwischen schulischen Ansprüchen einerseits und den Interessenlagen der Sportvereine auf der anderen Seite.

Eine weitere strukturelle Veränderung betrifft die Gymnasien durch die Einführung der achtjährigen Gymnasialzeit (G8). Die Ergebnisse der Befragung ergeben hierzu aufgrund der noch jungen Entwicklung kein einheitliches Bild, so dass die Auffassungen der betroffenen Lehrkräfte differieren. Schwierigkeiten scheinen sich insbesondere bei der Planung, Durchführung und Akzeptanz zusätzlicher außerunterrichtlicher Schulsportangebote zu ergeben, da hier

aufgrund der zeitlichen Verdichtung die Ressourcen besonders auf Seiten der Schüler und Schülerinnen fehlen.

Die Sportlehrkräfte äußern zudem deutlich den Wunsch nach Fortbildung in den Bereichen Inklusion und Diagnostik, die im Rahmen der jüngsten Reformbemühungen stark an Bedeutung gewonnen haben, auf die sich die Lehrkräfte aber nicht genügend vorbereitet fühlen.

Das Zentrum für Schulsportforschung hat sich im Rahmen der Studie an alle 167 allgemeinbildenden Schulen der Stadt Dortmund gewandt. 116 Schulen und 489 Sportlehrkräfte nahmen an der Befragung teil. Die lokalen Gegebenheiten des Schulsports sowie die Einschätzungen der beteiligten Lehrkräfte sollen erfasst werden, um Veränderungen festzustellen und eine Datenbasis für die Weiterentwicklung des Sportunterrichts zu erhalten.

Das Zentrum für Schulsportforschung beabsichtigt, die Situation des Schulsports in Dortmund weiter zu erforschen und zu begleiten. Hierzu sind vertiefende Anschlussstudien geplant.

Info: www.sport.tu-dortmund.de/schulsportforschung

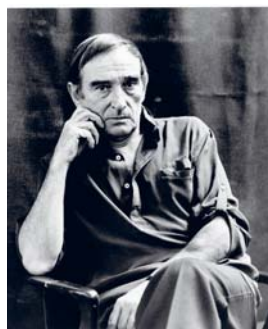
Erinnerung an Emil Schumacher

TU Dortmund begleitete Ausstellung zum 100. Geburtstag ihres Ehrendoktors

1992 ehrte unsere Universität den Maler Emil Schumacher (1912-1999) mit einer Ehrenpromotion. Der in Hagen geborene Maler gehörte zu jenen Künstlern, die nach bleischerer Zurückgezogenheit während des Dritten Reiches den künstlerischen Aufbruch in der Bundesrepublik durchsetzten und prägen. Stichworte sind unter anderem: Informel, das Umkreisen der Grenzen und Schnittmengen zwischen Gegenständigkeit und nicht figurativer Malerei, Internationalisierung, konkret im Ruhrgebiet auch: Junger Westen.

Anlässlich des 100. Geburtstages veranstaltete das Emil Schumacher Museum in Hagen, mit dem das Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft der TU Dortmund regelmäßig in Forschung, Lehre und Veranstaltungen kooperiert, die Ausstellung „Malerei ist gesteigertes Leben“. Gemälde Schumachers begegneten hier gleichzeitig entstandenen Werken anderer Künstler, um die internationale Bedeutung und Stellung des Künstlers erfahrbar zu machen.

Das Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft beteiligte sich mit einer Vortragsreihe am Begleitprogramm. Eröffnet wurde dieser Zyklus mit der Erinnerung an die Ehrenpromotion.



War Ehrendoktor der TU Dortmund: der Hager Maler Emil Schumacher. Foto: Ralf Cohen

Dieser Abend stand unter dem Titel „Zeitgenossenschaft“ und wurde von Prof. Klaus Anderbrügge (Münster) im Gespräch mit Prof. Barbara Welzel bestritten. Klaus Anderbrügge (Jg. 1939) wuchs in unmittelbarer Nachbarschaft zur 1950 eröffneten Kunsthalle in Recklinghausen auf und verbindet zahllose biographische Erinnerungen mit den Anfängen des Jungen Westens und der Ruhrfestspiele. 1992 war er Kanzler der TU Dortmund und hat in dieser Position die Ehrenpromotion begleitet.

Prof. Klaus-Peter Busse stellte im ersten Teil seines Vortrags im Auditorium des Museums Landschaften von Cy Twombly vor, um dann vor den Originalen die ausgestellten Zeichnungen Twomblys zu diskutieren. Den dritten Vortrag hielt Dr. Niklas Gliesmann unter dem Titel „New York und Paris am Beginn der 1960er Jahre – Ereignisse zwischen Kunst und Leben“.

Kontakt: Prof. Barbara Welzel, (0231) 755-2955

Steuerung von Proteinen

Dr. Tom Großmann leitet neue Nachwuchsgruppe an der TU Dortmund

Wenn Zellen in einem Organismus nicht mehr ihre natürliche Funktion ausüben, kann dies zur Entstehung von Krankheiten führen. So werden beispielsweise Krebskrankungen durch ganz bestimmte Zellstörungen ausgelöst. Wie krankhafte Zellen so manipuliert werden können, dass sie entweder wieder ihre ursprüngliche Funktion ausüben oder vom körpereigenen Immunsystem unschädlich gemacht werden, will ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Forschungsteam an der TU Dortmund in den kommenden drei bis fünf Jahren herausfinden. Die Leitung der Nachwuchsgruppe, die im Rahmen des Emmy-Noether-Nachwuchsprogramms eingerichtet wird, übernimmt der Chemiker Dr. Tom Großmann.

Die Nachwuchsgruppe ist im Bereich der Chemischen Biologie in der Fakultät Chemie angesiedelt und beschäftigt sich vom kommenden Frühjahr an damit, Proteine, also die „molekularen Maschinen“ der Natur, innerhalb lebender Zellen zu beeinflussen.

Biologische Zellen setzen sich unter anderem aus dem Kern, dem Zytoplasma und einer Reihe von Organellen zusammen, wobei sich die Proteine unterschiedlich auf diese Zellbestandteile verteilen. Ist die Verteilung gestört, kann eine Zelle ihre natürlichen Funktionen nicht mehr ausführen – es kommt zu Krankheiten.

Solche Zellstörungen sind zum Beispiel bei Krankheiten wie Mukoviszidose und bei Krebskrankungen nachgewiesen worden.

Die Arbeitsgruppe um Dr. Tom Großmann („Chemische Steuerung der zellulären Lokalisierung von Proteinen“) will nun Moleküle entwickeln, mit denen die zelluläre Verteilung solcher krank-



Gibt seine Erfahrungen weiter: Dr. Tom Großmann leitet ab April die Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe „Chemische Steuerung der zellulären Lokalisierung von Proteinen“. Foto: Jürgen Huhn

heitsrelevanter Proteine gesteuert werden kann. Derartige Methoden könnten neue Ansätze zur Behandlung von beispielsweise Krebskrankungen liefern.

Tom Großmann hat sein Chemiestudium an der Humboldt-Universität zu Berlin absolviert und 2003/2004 mit

einer Diplomarbeit an der University of California, Berkeley, abgeschlossen. Von 2004 bis 2008 befasste er sich im Rahmen seiner Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Entwicklung von Verfahren zum Nachweis von DNA- und RNA-Sequenzen.

2009 bis 2011 war er, gefördert durch die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, für Forschungsarbeiten an der Harvard University in Cambridge/USA und beschäftigte sich dort mit der Inhibition (das heißt der Hemmung beziehungsweise Blockade) von Protein-Protein-Wechselwirkungen. Seit 2011 ist Großmann Gruppenleiter am Dortmunder Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie und gehört dort seit 2012 zum Chemical Genomics Centre der Max-Planck-Gesellschaft.

Info

Emmy-Noether-Programm

Das Emmy-Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gibt herausragenden promovierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit, sich mit einem exzellenten Forschungsprojekt und der Leitung einer Nachwuchsgruppe auf wissenschaftliche Leitungsaufgaben in der Hochschullehre vorzubereiten. Die Förderungsdauer beträgt in der Regel fünf Jahre. Bewerbungen können sich Postdoc mit zwei bis vier Jahren Forschungserfahrung nach der Promotion, die Bewerberinnen und Bewerber müssen über internationale Forschungserfahrung verfügen. Benannt ist das Programm nach der deutschen Mathematikerin Emmy Noether (1882-1935), die grundlegende Beiträge zur abstrakten Algebra und theoretischen Physik beisteuerte. Eine literarische Würdigung Emmy Noethers nimmt Michael Kohlmeier in seinem Roman „Abendland“ vor.

Biotechnologie in Forschung und Praxis

Eines der größten Programme zur Doktorandenausbildung in Europa wird fortgesetzt

Es ist eines der größten strukturierten Programme zur Doktorandenausbildung in Europa: Im „CLIB-Graduate Cluster Industrial Biotechnology“ (CLIB-GC), der 2009 von der TU Dortmund, der Universität Bielefeld, der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und dem Forschungszentrum Jülich ins Leben gerufen wurde, arbeiten mehr als 120 Promovierende in einem einzigartigen interdisziplinären Umfeld an der Schnittstelle zwischen akademischer und industrieller

Forschung in der Biotechnologie.

Nun wird der CLIB-GC

für weitere drei Jahre durch das Ministerium

für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie durch die beteiligten Universitäten gefördert. Die Gesamtförderungsumme liegt bei zwölf Millionen Euro.

Ein besonderer Fokus soll in der zweiten Förderperiode auf der Rolle der Biotechnologie als zentraler und zukunftsweisender Forschungsschwerpunkt der Bioökonomie liegen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von verschiedenen Lehrstühlen erforschen Methoden und Techniken, wie sich ein Zielprodukt am besten in einer biokatalytischen Reaktion herstellen lässt und wie dieses mit hoher Reinheit gewonnen werden kann.

Führen Zellen, Bakterien oder Enzyme eine chemische Reaktion aus, entstehen zumeist viele Komponenten neben dem Produkt, das hauptsächlich erzeugt werden soll. „Unsere Dortmunder Forscherinnen und Forscher suchen nach Möglichkeiten, den gesuchten Stoff kostengünstiger und energiesparender herzustellen, als dies bei derzeitigen Methoden der Fall ist, und ohne dass seine Qualität beeinträchtigt wird“, so Prof. Gerhard Schembecker vom Lehrstuhl für Anla-

gen- und Prozesstechnik (APT), der in der ersten Förderperiode von 2009 bis 2012 für die TU Dortmund die Sprecherfunktion im Cluster innehatte. Während der zweiten Förderperiode übernimmt diese Rolle Prof. Jörg Pietruszka vom Institut für Bioorganische Chemie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Forschungszentrum Jülich.

Der Graduierten-Cluster stützt sich thematisch auf die vier Kernkompetenzen Polynomics, Expression, Biokatalyse und Aufarbeitung, zu denen es entsprechende Technologieplattformen gibt. Die Technologieplattform „Aufarbeitung“ hat ihr Zentrum an der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen der TU Dortmund, während die Plattform „Biokatalyse“ gemeinsam mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf betrieben wird.

Die Verknüpfung mit dem internationalen Netzwerk „CLIB2021 – Cluster industrielle Biotechnologie e. V.“ ermöglicht zudem eine hervorragende Kooperation mit Unternehmen der industriellen Biotechnologie und bietet den Graduierten damit bereits frühzeitig einen engen Bezug zur Praxis.

Info und Kontakt:

Prof. Gerhard Schembecker, (0231) 755-2338, www.clib2021.de/graduieren-cluster, www.graduatecluster.net

Dr. Alex Greilich ins Junge Kolleg gewählt



Es war die Krönung eines sehr erfolgreichen Jahres 2012: Dr. Alex Greilich vom Lehrstuhl für Experimentelle Physik II an der TU Dortmund hat sich als einer von nur elf jungen Forscherinnen und Forschern im Auswahlverfahren für das Junge Kolleg der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste durchgesetzt. Mit dem Jungen Kolleg fördert die Akademie aufstrebende Ausnahmeforscherinnen und -forscher.

Seit Anfang 2004 ist Dr. Alex Greilich an der TU Dortmund beschäftigt. Nach seinem Physik-Diplom im Jahr 2003 promovierte er vier Jahre später mit Auszeichnung ebenfalls an der TU Dortmund. Im Anschluss an eine Postdoktorandenzeit in Dortmund wechselte Greilich 2009 für zwei Jahre an das Naval Research Laboratory in Washington D.C. Seit Frühjahr 2011 ist er wieder an der TU Dortmund tätig und leitet hier eine Nachwuchsgruppe, die sich mit der Weiterentwicklung von Konzepten für die Quanteninformationsverarbeitung auf der Basis von Spinanregungen in Festkörpern befasst. Parallel arbeitet der 33-Jährige gemeinsam mit Dr. Scott Crooker vom Los Alamos National Laboratory in New Mexico an der Etablierung einer neuen spektroskopischen Technik zur Untersuchung von Halbleitermaterialien.

Für seine Leistungen wurde Dr. Alex Greilich 2012 bereits mit zwei sehr anerkannten Preisen ausgezeichnet: dem Walter-Schottky-Preis für den besten Nachwuchswissenschaftler in der Festkörperphysik sowie dem Karl-Arnold-Preis der NRW-Akademie der Wissenschaften. Die TU Dortmund und die Rudolf-Chaudoire-Stiftung würdigten Greilichs Forschungsarbeit zudem mit dem Rudolf-Chaudoire-Preis. Dieser Preis wird jedes Jahr an zwei hervorragende Nachwuchskräfte vergeben, die ihre Forschung durch internationale Kooperationen vorantreiben. Die feierliche Aufnahme in die NRW-Akademie der Wissenschaften und der Künste fand am 22. Januar 2013 in Düsseldorf statt. Das Junge Kolleg wurde 2006 zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in NRW mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Mercator gegründet. In das Kolleg können bis zu 30 herausragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen für jeweils vier Jahre berufen werden. Diese werden fachlich, finanziell und ideell unterstützt. Sie erhalten bis zu vier Jahre lang ein jährliches Stipendium in Höhe von 10.000 Euro.

Prof. Brigitte Falkenburg im Vorstand der neu gegründeten Heisenberg-Gesellschaft

Prof. Brigitte Falkenburg vom Institut für Philosophie und Politikwissenschaften der TU Dortmund ist in den Vorstand der Heisenberg-Gesellschaft gewählt worden, die am 7. Dezember 2012 unter anderem auf Initiative von Prof. Walter Blum (CERN) und Prof. Konrad Kleinknecht (Universität Mainz) gegründet wurde. In ihrer neuen Funktion setzt sich Falkenburg, die sowohl in Physik als auch in Philosophie promoviert, für die Pflege und Erforschung des Nachlasses von Werner Heisenberg (1901-1976) ein.

Heisenberg war einer der bedeutendsten Physiker des 20. Jahrhunderts und formulierte 1927 seine berühmte Unschärferelation. Diese trifft eine der fundamentalen Aussagen der Quantenmechanik, nach der sich bestimmte physikalische Größen eines Teilchens (etwa Ort und Impuls) nicht gleichzeitig exakt messen lassen. 1932 erhielt Heisenberg den Nobelpreis für Physik. Um sein Werk lebendig zu halten, gründeten einige seiner Schüler, Freunde und Kollegen die Heisenberg-Gesellschaft. Die Gesellschaft soll zudem ein Forum bieten, auf dem sich Mitglieder und Gäste über die Entwicklung der Wissenschaft und der Naturphilosophie auf allgemein verständliche Weise informieren und austauschen können. Die Gesellschaft wird über die Werner-Heisenberg-Stiftung durch die Max-Planck-Gesellschaft unterstützt. Infos: www.heisenberg-gesellschaft.de (noch im Aufbau).



Impressum

Herausgeber:

Technische Universität Dortmund
Referat Hochschulkommunikation
Baroper Str. 285
44227 Dortmund

Chefredakteurin:

Sonja Biedebach, (0231) 755-5449,
sonja.biedebach@tu-dortmund.de
V.i.S.d.P.: Angelika Mikus

Redaktion: Sonja Biedebach, Alexandra Gehhardt,
Livia Rüger, Matthias Steinbrecher, Prof. Barbara Welzel

Fotos: Jürgen Huhn, Roland Baege

Basislayout: Gestaltmanufaktur, Dortmund

Weitere Mitarbeit: Sylvia Ebbes (Vertrieb), Deborah Schmid (Redaktion), Gabriele Scholz (Redaktionsassistentin), Carola Westermeier (Foto)



Lehrt und forscht im Rahmen des CLIB-GC: Prof. Gerhard Schembecker ist Koordinator der Technologieplattform „Aufarbeitung“. Foto: Jürgen Huhn

Beste Abschlussarbeiten im Bereich Accounting an der WiSo-Fakultät ausgezeichnet



Zum elften Mal zeichnete die Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der TU Dortmund die besten Abschlussarbeiten im Bereich Accounting aus. Zugrunde lagen die besten Abschlussarbeiten der Lehrstühle Unternehmensrechnung und Controlling sowie Wirtschaftsprüfung und Unternehmensbesteuerung aus dem Sommersemester 2012. Die Auszeichnung für die beste Masterarbeit erhielt Felix Wenger für seine Arbeit „Performance Measurement in Krankenhäusern – Umsetzung strategischer Ziele durch Leistungsmessung und Anreizsysteme“. Im Rahmen einer empirischen Studie mit Expertinnen und Experten der kaufmännischen, ärztlichen und pflegerischen Führungsebene von Krankenhäusern analysierte er den Einsatz von Systemen zur Messung von Leistung und Qualität sowie zur Anreizsetzung.

Bei den Bachelorarbeiten wurden drei Absolvierende prämiert. Florian Fischer wies in seiner Arbeit „Der Einfluss der Ausschüttungsquote auf die Aktienperformance – Eine empirische Analyse der DAX-30-Unternehmen“ nach, dass für die DAX-30-Unternehmen vor allem eine niedrige Ausschüttungsquote sowie ein hoher Beta-Faktor im Untersuchungszeitraum positiven Einfluss auf die Kursentwicklung der Aktien hatten. Daniel Gawenda stellte in seiner empirischen Untersuchung „Market-Timing-Effekte bei Finanzierungsentscheidungen der DAX-Konzerne“ fest, dass bei deutschen Aktiengesellschaften die Market-Timing-Theorie, nach der die Kapitalstruktur eines Unternehmens das kumulierte Ergebnis von Finanzierungsentscheidungen in Abhängigkeit von der Börsenbewertung ist, nicht gilt. Die Arbeit von Blerina Islami zum Thema „Anreizgestaltung zur wahrheitsgemäßen Berichterstattung im Rahmen des Investitionsprozesses“ untersucht, inwieweit es dezentral organisierten Unternehmen möglich ist, eigenützigem Verhalten der Manager im Investitionsprozess mit Hilfe von Anreizsystemen zur wahrheitsgemäßen Berichterstattung entgegenzusteuern. Unser Foto zeigt (v.l.): Dr. Michael Neger (PwC), Prof. Andreas Hoffjan, Blerina Islami, Florian Fischer, Daniel Gawenda, Felix Wenger und Dr. Andreas Jungen (alle TU Dortmund).

Gewinner unserer Verlosung

Jazz vom Feinsten gab es am 19. Januar beim Jazzfestival der TU Dortmund im Fritz-Henßler-Haus zu hören und zu erleben. Für die Gewinner unserer Verlosung aus der Dezember-Ausgabe der **unizet** war das Vergnügen sogar kostenlos. Jeweils zwei Karten gingen an Klaus Gerlach, Sebastian Haronski und Patricia Papaj.

Wo gefräst wird, fallen glänzende Späne

Teil 5 unserer Serie „Ausbildung an der TU Dortmund“: Zerspanungsmechanikerinnen und Zerspanungsmechaniker

Wo gedreht und gefräst wird, fallen glänzende Späne: Bei den Auszubildenden zur Zerspanungsmechanikerin oder zum Zerspanungsmechaniker verlässt kein Metall die Werkbank in seiner ursprünglichen Form. Die Berufsanfänger schenken unscheinbaren Stahl- oder Aluminiumrohteilchen Form und Funktion – per Hand oder mit computergesteuerten Maschinen. An der TU Dortmund beginnt seit 2008 jedes Jahr mindestens ein junger Mensch mit der Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker in der Fachrichtung Drehtechnik.

Am Anfang steht oft ein Plan, auf dem man unzählige Linien und Zahlen entdeckt. Was Ausbilder Karl-Heinz Schübbe seinem „Azubi“ da in die Hand drückt, ist für Laien kaum zu begreifen. Der angehende Zerspanungsmechaniker Daoud Lamdaghi aber weiß sich zu helfen: Ist die Zeichnung zu kompliziert, geht er erst einmal zum Meister. Zusammen besprechen sie, welche Dinge zu machen sind. „Damit es keine Missverständnisse gibt, halten wir alles in einem Arbeitsplan fest“, sagt der Berufsanfänger. Präzise Vorbereitung und vorausschauendes Arbeiten sind dabei unerlässlich.

Spätestens an der Werkbank zahlt sich dies aus. „Der Zerspanungsmechaniker fertigt mit Hilfe von Maschinen hochkomplexe Metallbauteile an. Gerade bei diesem Berufsbild ist Genauigkeit gefragt“, erklärt der Leiter der Zentralwerkstatt Maschinenbau, Karl-Heinz Schübbe. Deshalb achtet er schon im Bewerbungsverfahren darauf, dass die Berufsanfänger Interesse an Technik und keine Angst vor Zahlen und Formeln haben. Das weiß auch Daoud Lamdaghi: „Ohne Spaß an Mathematik kann man den Beruf vergessen.“ Schließlich wird auch in der Berufsschule viel Wert auf Rechnen und logisches Denken gelegt.

Bis Auszubildende allerdings eigenständig große Dreh- oder Fräsmaschinen bedienen dürfen, vergeht einige Zeit. Zunächst wird drei bis vier Monate lang ein „Grundlehrgang Metall“ absolviert, bei dem Grundkenntnisse der Bearbeitung von Aluminium oder Stahl vermittelt werden. Anschließend unterstützen die Auszubildenden die Mitarbeiter der Werkstatt bei der Wartung der Maschinen. „Dabei bekommen sie wichtige Einblicke in die Technik der Geräte und lernen, ihre Ergebnisse zu dokumentieren“, so Karl-Heinz Schübbe.



Alles im Griff: Als erster TU-Azubi im Bereich Zerspanungsmechanik hat Daoud Lamdaghi inzwischen eine Menge gelernt. Foto: Carola Westermeier

Wenn auch das erledigt ist, arbeiten die zukünftigen Zerspanungsmechaniker abwechselnd in der Zentralwerkstatt Maschinenbau oder am Institut für spanende Fertigung (ISF).

Daoud Lamdaghi, der der erste Auszubildende der TU in seinem Beruf war, hat schnell herausgefunden, welche Tätigkeit ihm am meisten Spaß macht: „Ich finde es am spannendsten, die Maschinen zu programmieren. Wenn am

Ein Chip zur Analyse isolierter Einzelzellen

Erfindung eines Forscherteams der TU Dortmund ausgezeichnet

Preiswürdig ist die Dortmunder Erfindung, die die Analyse isolierter Einzelzellen ermöglicht: Für den Envirostat-Chip zur Untersuchung von Einzelzellen sind Forscher der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen der Technischen Universität Dortmund am 14. Januar im Essener ThyssenKrupp Quartier zum zweiten Preis im Rahmen des Hochschul-Wettbewerbs 2012 „ZukunftErfindenNRW“ ausgezeichnet worden.

Der Wettbewerb, den das nordrhein-westfälische Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) gemeinsam mit der Patentvermarktungsgesellschaft PROvendis alljährlich ausschreibt, zeichnet Hochschulerfindungen aus, die ein hohes Marktpotenzial für die Praxis aufweisen. Beworben hatten sich 131 Forscherteams von NRW-Hochschulen. Eine namhafte Jury mit Beteiligten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Wissenschaftsministerium ermittelte die insgesamt vier Preisträger.

Für ihre Erfindung namens Envirostat-Chip dürfen sich die Forscher auch über ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro freuen. Beteiligt sind namentlich Prof. Andreas Schmid und Dipl.-Ing. Frederik Fritsch vom Lehrstuhl für Biotechnologie der TU Dortmund, der Dresdner Unternehmer Dr. Steffen Howitz sowie Prof. Lars Blank (RWTH Aachen), der an der TU Dortmund studiert hat und am Lehrstuhl von Prof. Schmid habilitierte.

Die potenziellen Anwendungsgebiete dieser Technologie liegen sowohl im wissenschaftlichen als auch im industriellen Umfeld. Das System schafft die Voraussetzung zur kontaktlosen Kultivierung und Analyse einzelner Zellen wie Bakterien oder Hefezellen als Katalysatoren für Hochleistungsverfahren in der Chemieindustrie. Diese lassen



Die Preisträger und die ersten Gratulierenden: (v.l.) Prof. Lars Blank, Dipl.-Ing. Frederik Fritsch, Prof. Andreas Schmid, NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, TU-Rektorin Prof. Ursula Gather, Prorektor Prof. Andrzej Górak. Foto: PROvendis

sich sodann durch definierte Reize (beispielsweise die Zusammensetzung des Mediums) gezielt manipulieren, ohne von Oberflächen oder durch andere Zellen beeinflusst zu werden.

Die Untersuchung von einzelnen Zellen ist gegenwärtig ein Schwerpunkt im Bereich der Biotechnologie. Der Envirostat-Chip ebnet dabei den Weg für den präzisen Blick auf die einzelnen, kleinsten Bausteine des Lebens ohne die statistische Mittelung durch die herkömmliche Analyse großer Zellmengen. Darüber hinaus eröffnet der Envirostat die Möglichkeit, hochleistungsfähige Zelllinien zu züchten (Metabolic Engineering), indem er besonders potente Einzelzellen identifiziert und selektiert und so die Biosyntheseleistung einer Zellkultur effektiv steigert.

Der Envirostat-Chip arbeitet auf mikrofluidischer und mikroelektronischer Basis als „Lab-on-a-Chip“. Spe-

zielle Elektroden erlauben es, einzelne biologische Zellen (mittels negativer Dielektrophorese) zu separieren und in einer Strömung festzuhalten.

Erstmals lassen sich mit dem Envirostat kontaktlos auch sehr kleine Zellen analysieren, beispielsweise Thrombozyten oder Bakterien. Dabei zeigt die Erfindung der Dortmunder Forscher im Vergleich zu bisher bekannten Systemen zudem eine deutlich verbesserte Funktionalität bei ebenfalls deutlich geringeren Herstellungskosten.

„Es sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen, die mit ihrem Know-how und ihren Ideen sozialen, ökonomischen und ökologischen Fortschritt voranbringen“, sagte NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze bei der Vergabe der vier mit insgesamt 41.000 Euro dotierten Preise. „Der nunmehr zum zehnten Mal ausgetobte Hochschulwettbewerb ZukunftErfinden soll dabei Ehrung und Ansporn für Forscherinnen und Forscher sein.“

info

Ausbildung an der TU Dortmund

An der TU Dortmund sind bis zu 14 Ausbildungsberufe zu erlernen: Von B wie Biologielaborant/in bis Z wie Zerspanungsmechaniker/in gibt es eine Fülle von Möglichkeiten für eine Lehre im Umfeld der Hochschule. Ausbildungsstart ist im August bzw. September jedes Jahres. Bewerber muss man sich ein Jahr vorher: Bis Ende Oktober müssen die Mappen und Zeugnisse eingereicht sein. 2012/2013 ist die TU Dortmund für 130 junge Menschen Ausbildungsbetrieb.

www.pec.tu-dortmund.de/ausbildungsberufe.html

lieferer in der Automobilindustrie oder Hersteller von Windkraftträdern viele Maschinenbauteile“, so Karl-Heinz Schübbe, der bisher in diesem Beruf nur männliche „Azubis“ betreut. Dabei sind bei ihm auch Frauen in der Werkstatt gerne gesehen. Bisher kommen allerdings nur zehn bis 15 Prozent der Bewerbungen von Frauen. Schübbe: „Das ist schade. Sie tun einem Männerbetrieb oft richtig gut.“